



# Rohstoffe bewegen die Märkte

Schon lange nicht mehr war die Rohstoffwelt so in Aufregung wie im Augenblick. In weiten Teilen der Welt hat die florierende Wirtschaft die Nachfrage nach Rohstoffen steigen lassen, und der Erlass von US-Strafzöllen auf Stahl- und Aluminiumimporte läutet auch noch einen neuen, unüberhörbaren Protektionismus großer Volkswirtschaften ein.

Deutschland und Europa reagieren zwar grundsätzlich auf Handelsbeschränkungen, auf die zu erwartenden Knappheiten im Rohstoffsektor hat man bisher jedoch noch keine wirklich überzeugenden Antworten gefunden. Es geht um nichts weniger als die langfristige Sicherstellung der Rohstoffversorgung unserer Volkswirtschaft. Im Ergebnis aktueller Entwicklungen sind wir in Deutschland derzeit nicht nur auf den Import wesentlicher Metalle angewiesen, sondern müssen jetzt auch noch eine zusätzliche Besteuerung unserer Hightech-Endprodukte befürchten. Insofern steigt der Druck, unsere „Laissez-Faire“-Haltung aufzugeben und unsere Claims gerade im Rohstoffsektor für die Zukunft neu abzustecken.

**Einzig der schwächere US-Dollar** wirkt zurzeit entlastend, da ja die meisten Rohstoffe in US-Dollar gehandelt werden. Notiert die US-Währung im Vergleich zu anderen Währungen niedrig, vergünstigt dies für viele Käufer eben die Rohstoffe. Damit steigt aber auch die Nachfrage nach Rohstoffen weiter an. Hinzu kommt der beginnende Zinserhöhungszyklus. Und auch

hier sind uns die USA voraus, denn sie haben bereits begonnen, ihr Zinsniveau dem Marktgeschehen anzupassen und in mehreren Schritten zu erhöhen. Dagegen hält die Europäische Zentralbank (EZB) das Geld weiter billig, obwohl inzwischen eine Reihe von Faktoren (BIP-Entwicklung, Inflation, Verschuldungsstand) dagegen sprechen. Auch dieses Verhalten treibt die Nachfrage nach Rohstoffen an. Stichwort hierzu ist die bekannte Flucht der Anleger in Sachwerte wie zum Beispiel Gold und Edelmetalle, da ihr Vertrauen in Wirtschaftsräume und deren Währungen abnimmt. Und als wäre dies nicht genug, treiben anlagefreudige Renditejäger und Spekulanten in Erwartung hoher Renditen die Preise in der Rohstoffwelt zusätzlich in die Höhe. Auf Grundlage solcher Ereignisfolgen haben wir in der Vergangenheit nur allzu oft Blasenbildungen und Mondpreise für einzelne Rohstoffe im Markt erlebt.

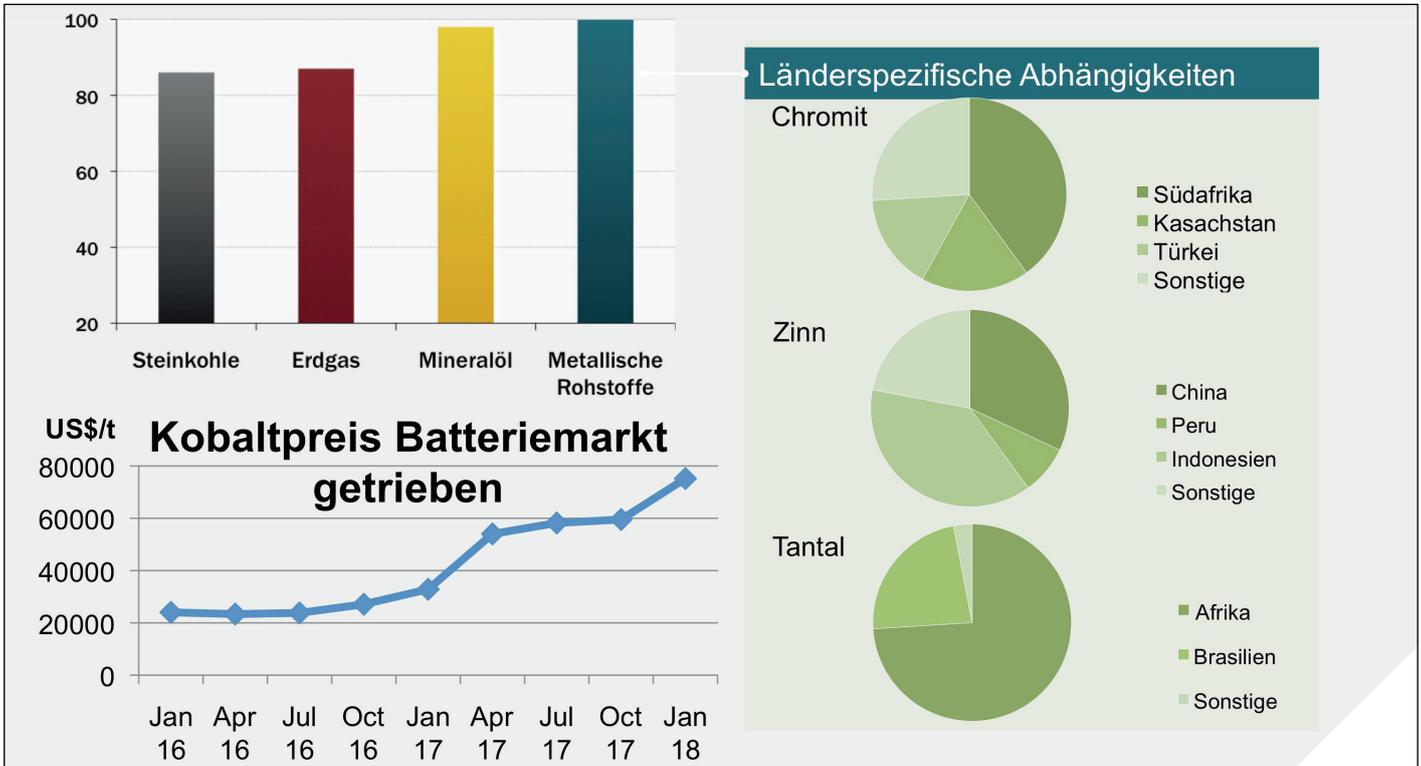
Das alles wäre jedoch nicht so schlimm, wenn unsere rohstoffverbrauchende Industrie endlich ausreichend Vorsorge betreiben und eine Zulieferung mit wichtigen Metallen langfristig mit geeigneten Partnern sicherstellen

würde. Wichtig wäre dies etwa vor allem für Kobalt, Lithium, Nickel oder auch Neodym, welche wir für unsere Zukunftstechnologien so dringend benötigen.

**Abseits dieser Sorge** diskutieren Finanz- und Investorenkreise bereits intensiv, ob es nach den erheblichen Kursanstiegen für Rohstoffe in den Jahren 2000 bis 2007 jetzt Zeit für einen neuen Rohstoffzyklus ist, oder ob der alte Zyklus fortgesetzt werden sollte. Als Hauptursachen für den kommenden Boom – welcher unter Analysten als ausgemacht gilt – werden vor allem das deutliche und robuste Anziehen der Weltwirtschaft und die gute Auslastung von Produktionsstätten weltweit gesehen. Damit wird ein höherer Rohstoffbedarf generiert und die bestehenden Lagerbestände kontinuierlich zum Abschmelzen gebracht.

**Die Frage ist:** Wie werden die Rohstoffkonzerne auf die bereits angeheizte Rohstoffkonjunktur reagieren?

Bislang gingen die Unternehmen auf Nummer sicher, bauten Schulden ab und belohnten ihre Aktionäre mit hohen Dividenden



Abhängigkeit Deutschlands von ausgewählten Rohstoffen.

Quelle: VRB

für jahrelange Geduld bei niedrigen Rohstoffpreisen (d.h. Negativrenditen in den Jahren 2013-16). Bei weiter steigenden Rohstoffpreisen könnten Rohstoffkonzerne allerdings auch wieder aggressiver werden und stärker ins Risiko gehen, indem sie beispielsweise die Produktion ausbauen und neue Minenprojekte aus der Taufe heben (wie beim letzten Boom geschehen).

Dabei wird allerdings übersehen, dass sich der Markt seit dem letzten Rohstoffzyklus grundlegend verändert hat: Die großen Rohstoffkonzerne existieren in ihrer alten Struktur nicht mehr. Sie haben sich von wesentlichen Vermögenswerten getrennt, diversifiziert und auf wenige Rohstoffklassen konzen-

triert. Angesichts der hohen Verluste der Branche während der letzten Rohstoffbaisse erscheint eine Abkehr von dieser Aufstellung zurzeit jedenfalls wenig wahrscheinlich.

### Was bedeutet dies zukünftig für den Rohstoffverbraucher in Deutschland?

Die Antwort darauf ist recht einfach: Das einzelne rohstoffverbrauchende Unternehmen muss sich jetzt stärker als bisher selbst mit dem Markt für Rohstoffe auseinandersetzen und vielleicht auch ein eigenes Investment für die ihm besonders wichtigen Rohstoffklassen eingehen. Das Thema „Rückwärtsintegration“ ist natürlich nicht neu, verspricht jedoch

langfristig immer noch die besten Aussichten auf eine funktionierende Rohstoffsicherung.

**Es bleibt natürlich** auch der Ruf nach dem Staat. In ihrer Studie „Rohstoffe für die Energiewende“ aus dem letzten Jahr hat die Deutsche Akademie für Technikwissenschaften (ACATEC) nach der Gründung eines staatlich geförderten Rohstoffunternehmens verlangt, welches antizyklisch tätig werden und international agieren soll.

**Es bleibt also abzuwarten, wie groß der Druck in Deutschland noch werden muss, damit in Sachen Rohstoffsicherung endlich fundamental etwas passiert.** U. Dondorf / hhb